

Handschriften / Autographen

Aufzeichnungen von August Hermann Niemeyer über seine Reise an den Rhein.

Niemeyer, August Hermann

19.07.1794-31.08.1794

22. August 1794

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159116

Tochter, H. Crome und Sazell, und unser
bestand, war hochst angenehm und war
besonders durch die Frohlichkeit der beg-
den akademischen Freunde die sich
so unerwartet niedersaken und der alten
zeiten gedachten, auf einen sehr muntern
Ton gestimmt. Es war schon fast als
wir in unser Quartier kamen.

Die Gastfreundlichkeit des Schultritters
Hauser und das gutmuthige Bestreben
des H. Crome uns gefällig zu werden ab-
gerechnet, fanden wir nichts in hiesigen
nichts was uns im längeren Bleiben
wünschenswerth gemacht hatte.

Reise - und Aufenthalt in Mairburg.

H. C. R. Schulz und H. R. Crome gaben
uns noch bis auf den letzten Augenblick
Proben ihrer Gefälligkeit. Letzterer schickte
uns 2 Flaschen alten Rheinwein, mit
welchem beschloßen ward unser Durch-
nach Halle zu fegern. H. Crome schickte
auch Wein auf die Reise, und begleitete
uns eine halbe Stunde, da er wegen
Krankheit seiner Schwester den ersten Plan
uns in Mairburg zu bringen, aufgeben mußte.
Wir fuhren um 8 Uhr aus hiesigen. H. Crome
unterhielt uns sehr ausnehmend, beson-
ders über seine nachstehende ersehnte
Uebersetzung des Vorn von der Staatsverfassung
von Toscana woran der Kaiser Leopold
den größten Theil hatte, worüber er viel mit
ihm in Frankfurt ~~gesprochen~~ sprach und
viele Ursache ueberhandte.

Wir hatten darauf gerechnet auf diesem
Wege das Jacobstiuminstitut des Past. H.
Koloi zu sehen, horten aber daß es schon vor

122

einigen Jahren gestorben und mit ihm das Insti-
tut eingegangen sey.

Je näher wir Marburg kamen desto schöner
ward die Gegend. Die Stadt hing romantisch
an einem hohen Berge und zog sich
terrasseartig ins Thal herab.

Das Posthaus liegt nah am Thor in dem
unteren Theil der Stadt. Man logirt hier am
besten. Es war eben Mittag als wir ankamen
und wir fanden sehr gute Beherbergung. Noch
bevor Fische hatte ich doppelte Freude -
Briefe aus Halle mit guter Botschaft,
und das Wiedersehen eines geliebten Vogels,
des jüngern Weinkagen, der uns aufsuchte und
sich hernach nicht von uns trennte.

Ich machte zuerst in seiner Gesellschaft
einige Besuche allein.

H. Prof. Justi der Ältere war bettlägerig.
Doch hatte ich eine angenehme Viertelstunde
an seinem Bett. Wir unterhielten uns besonders
über die höhere Critik und ihre Anwen-
dungen bey den Alttestamentischen Schriften.
In Beziehung auf einige Aufsätze in dem
Memorabilien.

Der jüngere H. P. Justi verspricht beim
nächsten Anblick einen heitern und thätigen
Mann. Er predigt in derselben Kirche woran
sein Oculi steht und wird am liebsten gehört.

Oben steigen wir zu Herrn H. Tiedemann.
Steigen saß man hier recht eigentl. sagen,
da von einer Straße zur andern Treppen
führen und die oberen Häuser neben
die andern niedrige liegendes eine freie
Aussicht haben. Es ist ein offenes Mann
dem auch die Philosophie gut gedeiht.
Nun kocht ich meine Frau und übrige

Gesellschaft ab, um H. Hofrath Jung zu
 besuchen an dessen Bekanntschaft uns allen
 voruzulag. Wir erwarteten, nach allem
 was wir von ihm wussten, den offtz. korymbus
 Man, den wir auch wirklich fanden, der
 große Freude hatte uns in seinem Hause zu
 sehen und uns für die übrigen Stunden
 meines Marburger Aufenthalts gleich im
 Bocklay nahm. Er hatte gerade Besuch
 aus Frankfurt von dem dortigen weitver-
 reformirten Prediger Hausrecht und dessen
 Frau, Tochter des würdigen Pfd. Kraft
 seines Collegen. In dieser Gesellschaft
 machten wir einen schönen Spaziergang
 nach dem alten Schloß, dem Sommer-
 wohnitz der Landgräfin von Hessen. Der
 gute Hofrath Jung unterhielt uns theils mit
 den Merkwürdigkeiten der Gegend, theils mit
 der Geschichte seines eignen Lebens. Herr
 Hausrecht wußte viel von America zu
 erzählen. Er hatte als Feldprediger den
 ganzen merkwürdigen Feldzug mit gemacht.
 Es war schon dänisch als wir zurückkamen.
 Auf dem Nachhausewege machten meine
 Reisegefährten noch mit mir einen Be-
 such bei dem Hft. Baldinger. Man hatte
 uns zwar gemerkt so spät zu ihm zu
 sehen; indes sie merkten man uns von dem
 unüberbarten Dankbaren des Mannes er-
 zählte, desto reuiger wurden wir,
 und fanden am Ende daß man uns noch
 viel zu wenig gesagt hatte. Seine Be-
 richtung wies sich auf die auffallendste Art
 von Anfang bis zu Ende in dem Ton eines pessi-
 schen Feldwebels der die Rekruten mörde-
 räst. Er überreichte uns in die Stube mit
 einem runden „Allo marsch! Aufmarsch!“

herum - concurdite war eben so von einem Quä-
 in das andre - concurdite die Magd uns
 Wein und Gläser zu bringen mit einem
 durch das ganze Haus wiederhallenden
 "Hauergingges" aufmarschirt - brachte
 uns in seine große Bibliothek wo wir
 uns unter seiner Führung ebenfalls durch
 die Reihen der Repositorien in Marsch
 setzen mussten, sprach von mitgemachten
 Feldzügen, nahm den Feldprediger Junger
 der ihm von uns allen als halber Militär
 am wohlwollendsten war, einmal neben das
 andre beyne Kopf um ihn zu küßen - con-
 curdite uns dann wieder zu trinken daß uns
 bald das Ding so laut ward, ^{daß} wir uns
 mit guter Manier fortzumachen suchten.
 Man verrietherte uns das Feig der gewöhnliche
 Ton der Abend. Des Morgens arbeitete und pravi-
 fire der Mann glücklich.

Der Abend im dem Hause des braven
 H. Jung war desto angenehmer. Ausser
 der schon genannten Gesellschaft uns Frankfort,
 fanden wir den Schwiegersohn unsers Wirths,
 Herrn Prediger Schwartz, einen verdiensten
 Einnahmen Mann der auf dem Lande lebt,
 und sich ausser seinem Amt mit der Erzie-
 hung einiger Pensionaire beschäftigt.
 Aus der Unterhaltung mit ihm resultirte Lifer
 und Einsicht in das Erziehungs-geschäft hervor.
 H. Past Wolle-bee aus Werligerode hatte ihm
 eben ein Paar Töchter des sel. Pr. Hofmann
 überbracht, und war auch in der Gesellschaft.

Perplex war ich wie immer Mon in
 Marburg gewesen auf den ich mich als den
 einzigen mir persönlich befreundeten gerade am
 meisten gefreut hatte. Es war der Regie-
 rungsrath von Wildungen, mein Schulfreund mit

denn ich die beiden letzten für mich bey
 weitem glücklichsten und nützlichsten Jahre auf
 dem Pädagogium gelebt, und in der aller
 innigsten Verbindung gelebt hatte. Ich suchte
 ihn natürlich aus, fand ihn aber nicht
 mehr zu Hause, sondern auf der Höhe statt
 dessen daß es auf die Dage - die seine
 große Liebhaberey ist - gezogen und wohl
 sehr spät wieder kommen werde. Die innig-
 sche Familie verhalf mir indes auch
 noch zu dieser Freude. Sie hatte ihn auf
 einen Unterarten eingeladen lassen, so bald
 es rathbar war. Um 9 Uhr als wir noch
 bey Tisch waren, kam er - freylich nicht
 wie ich gewünscht hatte, zu einem Unterarten
 denn ich war verrathen - aber doch nicht mind
 nebenachtet. Wir genossen beyde alle Freuden
 der Wiedersehn in hohem Maas und mit
 ihm ^{erwachten} alle die frohen Gefühle welche das
 Andenken an die Jugendzeit weckt. Wir drückten
 einander's Dreist ins Auge sehr. Wir hatten
 jene Jahre nicht unwürdig nützlich verlebt.
 Wir hatten unsrer Schule beyde eine Schande
 gemacht. Wir traten uns in dem Bewusstseyn
 in unsere Würdungsreise nicht mitthatig zu
 legen, gegenseitig achten. Nur zu viel drängte
 sich in unsere Seelen, und wir mußten nicht
 wo anfangen, wo enden? Wir hatten an
 einem Tage die Schule verlassen - seit dem
 hatten wir uns nicht wieder gesehen.

Aber die imbrückende Nacht trennte
 die Gesellschaft und so mußten wir schon
 wieder scheiden, ohne uns wirklich je
 wieder zu begegnen.